



Das Egghaus in Adelboden, eine der Unterkünfte von «Hari's Chalet», ist zurzeit verwaist.

BILD ZVG / FEWO ADELBODEN

Die Gruppenhäuser bleiben leer

SCHNEESPORT Die Skilager werden pandemiebedingt abgesagt, die Schulen suchen nach sportlichen Alternativen. Die Folge: Viele Unterkünfte werden nicht gebucht, was sich in deren Kasse zeigt. Sind Sommerlager eine Lösung?

HANS RUDOLF SCHNEIDER

Der Kanton Thurgau hat Schullager in dieser Wintersaison bereits präventiv verboten, und er wird nicht der einzige bleiben. Im Kanton Bern empfiehlt die Bildungs- und Kulturdirektion, «bis auf Weiteres auf Schullager zu verzichten. Die Verantwortung liegt aber wie bis anhin bei den Gemeinden». Diese Verantwortung übernehmen die Schulen durchweg, indem sie ebenfalls auf Schneepostlager verzichten. Das ist bei den Oberstufen von Aeschi-Krattigen, Adelboden und Frutigen so, wo auch die älteren Schüler aus Kandergrund und Kandersteg den Unterricht besuchen. «Auch einzelne Skitage mit der Klasse sind leider momentan nicht möglich», sagt Matthias Zaugg, Schulleiter in Frutigen. Die 8. Klassen planen als Ersatz ein Alternativprogramm respektive eine Projektwoche für das Frühlings- oder Sommerquartal.

Skihalbtage in Reichenbach

In Reichenbach ist man ebenfalls konsequent. Das Risiko einer grossflächigen Corona-Verbreitung in der Schule dürfe nicht eingegangen werden, bestätigt Schulleiter Bruno Grossen. Da dieses Jahr kein Skilager geplant war, setzte man eigentlich auf mehrere Skitage der

einzelnen Schulhäuser an Eltsigen oder Tschenten. Mit den aktuell gültigen Schutzmassnahmen sind aber auch diese im Moment nicht durchführbar. «Dann müssen alle flexibel sein, wenn Wetter und Schneeverhältnisse passen: Wir führen jetzt klassenweise – damit keine Durchmischungen stattfinden – Skihalbtage an Faltschen durch. Es tut den Kindern gut, aus dem Schulzimmer rauszukommen. Und der Skifit hat auch etwas davon.» Grossens Motto: Was mit den angeordneten Schutzmassnahmen möglich ist, soll auch gemacht werden, vor allem, wenn es draussen stattfindet.

Aeschialmi statt Lauenen

Auch die Schüler aus Aeschi und Krattigen müssen aufs winterliche Lagerleben verzichten. Laut Schulleiter Yves Gfeller werden jeweils parallel drei Lager in Adelboden, St. Stephan und Lauenen für die 7., 8. und 9. Klassen organisiert. Bereits im Dezember habe man sich mit der Gemeinde zusammen für die Absage entschieden. «Wir sind in der glücklichen Lage, an der Aeschialmi in Aeschried einen Skifit – den wir gratis benutzen dürfen – und eine Langlaufloipe zu haben. Da sich der Winter bis jetzt von seiner besten Seite zeigt und wir angehalten sind, den Sport wenn immer möglich draussen ausüben, geniessen wir schon jetzt wöchentlich unseren Hausberg», freut sich Gfeller über die Alternative. Natürlich komme das ebenso wichtige Lagerleben für einmal etwas zu kurz. Allerdings gehen die 9. Klassen jeweils im August in eine Projektwoche.

«Fakt ist, jede Absage wird am Ende der Saison in meiner Rechnung deutliche Spuren hinterlassen.»

Sabine Lang,
Gastgeberin im Berghaus Bärtschi,
Engstligenalp

Somit konnte der soziale Aspekt schon letzten Sommer für die jetzigen 9. Klassen abgedeckt werden, und im nächsten August sind die heutigen 8. Klassen an der Reihe.

Adelboden: Unterkünfte bleiben leer

Nicht nur müssen SchülerInnen und Lehrkräfte dieses Jahr auf das Erlebnis eines Skilagers verzichten. Wirtschaftlich hat dies auch für die Gruppenunterkünfte Folgen. Zum Beispiel bei den verschiedenen Häusern mit insgesamt 211 Betten, die in Adelboden unter der Marke «Hari's Chalet» durch die Firma FEWO Adelboden vermietet werden. Geschäftsführer Martin Brühlmann: «Bis Ende Februar haben alle Schulen abgesagt. Für März haben noch drei nicht storniert. Ich bezweifle aber, dass es dabei bleiben wird.» Die Buchungen kommen hauptsächlich aus den Kantonen Bern, Freiburg, Solothurn, Basel-Landschaft und Basel-Stadt sowie Aargau.

Das Gruppengeschäft macht bei FEWO etwa 54 Prozent des Gesamtumsatzes aus. Der Rest sind die Umsätze aus der Ferienwohnungsvermietung. Da die Marge im Gruppengeschäft höher ist, habe die Situation einen schwerwiegenden Einfluss auf das Ergebnis. «Kommt noch dazu, dass auch private Gruppen ihre Lager nicht durchführen können, da im Moment die Fünf-Personen-Regelung gilt. Bei einigen Gruppen konnten wir Stornokosten in Rechnung stellen. Aber es bleiben erhebliche Einbussen», sagt Martin Brühlmann.

Engstligen: Nicht nur Corona

Auch die Engstligenalp ist traditionell beliebt für die Sportferien. Bei Sabine Lang im Berghaus Bärtschi sind oft Schulen aus den Kantonen Solothurn oder Aargau eingemietet. Doch derzeit trüdt Absage um Absage ein. Dabei könnten kleine Gruppen eigentlich ohne grosse Hindernisse untergebracht und versorgt werden, wie Bärtschi erzählt. Dies seien beispielsweise Kunden der Alpenschule mit ihrem Bergführer. Zum Glück sei für Februar noch ein Heim mit seinen Bewohnern angemeldet. Das sei wichtig, um über die Runden zu kommen.

Erschwerend kam für die Unterkünfte auf dem Hochplateau hinzu, dass die Luftseilbahn ihren Betrieb im Januar zeitweise aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt hat. So konnten potenzielle Gäste gar nicht anreisen, bedauert Sabine Lang. Man sei hier oben aufeinander angewiesen. «Fakt ist, jede Absage wird am Ende der Saison in meiner Rechnung deutliche Spuren hinterlassen.» Mit den aktuellen Take-away-Angeboten könne das nicht ansatzweise aufgefangen werden.

Elisgibach: Die Gruppen bleiben treu

Speziell ist die Lage ebenfalls für Simona Haller aus Rothrist. Sie hat mit ihrem Mann Andreas erst im April letzten Jahres das Ferienhaus Elisgibach gekauft, und «alles war jetzt ein bisschen anders geplant. Aber wir probieren, das Beste daraus zu machen. So nutzen wir unser Ferienhaus selbst und fahren an den Wochenenden in die Berge.»

Schulen aus Bern, Solothurn und der Region Zürich gehören normalerweise zu den Kunden des Hauses gleich neben der Talstation der Luftseilbahn mit seinen 40 Betten. «Aber alle Skilager sind abgesagt. Das heisst, dass wir jetzt sparen müssen.» Entschädigungen erhalten die beiden nicht, und sie verlangen von den Gruppen keine Stornogebühren. «Was uns ein bisschen motiviert, ist die Tatsache, dass alle Gruppen bereits für nächstes Jahr reserviert haben.»

KOLUMNE – PUNKTLANDUNG



Ist jede Prognose falsch?

Die Sehnsucht nach der Rückkehr zur Normalität liegt in der Luft. Die Frage ist: Wie wird sie aussehen?

Wenn es nach den Chefs der meisten europäischen Fluggesellschaften geht, dann rechnen sie mit ein bis zwei Jahren, bis sie wieder die Passagierzahlen von 2019 erreichen. Einige Herren, die vorsichtiger kalkulieren und verhaltener formulieren, haben das Datum bereits mehrmals nach hinten verschoben. Fragen bleiben. Werden wir jemals zu diesen Rekordzahlen zurückkehren? Und: Sind das Schlangestehen bei der Kofferabgabe, das Warten bei der Sicherheitskontrolle, das Herumhängen am Gate, das Gedränge in der Kabine beim Verstauen des Handgepäckes usw. auch in Zukunft erstrebenswert? Soll ich eine Prognose wagen? Je länger die grenzüberschreitenden Reisebeschränkungen dauern und wie auch immer deren Lockerungen dereinst ausschauen werden, desto weniger abschätzen lässt sich, wie sich die Mobilität in der Zukunft verändert. All die heute herumgebotenen Szenarien – weniger öffentlicher Verkehr wegen Arbeiten im Homeoffice, weniger Geschäftsflüge dank Videokonferenzen, weniger Ferienreisen mit dem Flugzeug auf Kurz- und Mittelstrecken wegen der Flugscham ... – treffen zu. Ihre Kombination jedoch macht jede Prognose fragwürdig. Der «Greta-Effekt» führt zu einem gesteigerten Umweltbewusstsein: Die Zielsetzungen zur Reduktion von CO₂ und Gletscherschmelze lassen grüssen. Mit ins Kalkül zu ziehen sind auch die Auswirkungen, die nun die unplanbaren, stattlichen staatlichen Ausgaben auf unsere zukünftigen Ferien – und damit Reisebudgets haben. Denn Fliegen – und da lasse ich mich gerne auf die Äste hinaus – wird in Zukunft teurer. Spätestens dann, wenn es sich die Staatskassen nicht mehr leisten können, ihre Fluggesellschaften mit ungeheuerlich hohen A-fonds-perdu-Beträgen und fortlaufenden Subventionen um jeden Preis in der Luft zu halten.

Hingegen stehen die Chancen gut, dass sich der internationale Schienenverkehr seiner Stärken erinnert und grenzüberschreitende Verbindungen marktgerecht entwickelt. Die Gefahr besteht allerdings, dass Bahnenthusiasten mit ihren Forderungen übers Ziel hinausgeschossen und Politiker sich mit vollmundigen Versprechungen zu weit aus dem Fenster lehnen. So fordert die Interessengemeinschaft öffentlicher Verkehr Bern internationale Züge mit rund vierhundert Sitzplätzen fast im Stundentakt in alle Himmelsrichtungen für einen Heimmarkt von weniger als eine Million Bewohner. Dem deutschen Verkehrsminister schreibt ein Trans-Europ-Express-Netz vor, dass auf dem politischen Parkett Furor macht, aber mit der Realität wenig zu tun hat. Auf wesentlich solideren Füßen steht die Renaissance des Nachtzugverkehrs, wie sie die österreichischen Bundesbahnen vorantreibt. Da ist die Rede von der Wiedereröffnung eines Nachtzuges von Bern nach Rom via Lötschberg in zwei Jahren. Ob's dann für einen Halt im Frutigliand reicht, dazu wage ich noch keine Prognose!

KURZ METZ
MAIL@KURZMETZ.CH

Gibt es Sommer- statt Skilager?

Etliche Winterlager werden von der Schneesporthilfe GoSnow organisiert. Die Vermittlungstätigkeiten des Vereins werden eher von «Flachland»-Schulen und -Lehrpersonen in Anspruch genommen, sagt Geschäftsführer Ole Rauch. «Wir vermitteln kostenlos – verdienen also nichts daran – und wollen einfach, das möglichst viele Schulen solche Schneesporthaktivitäten durchführen.» Für diesen Winter waren ursprünglich 250 Lager geplant. «Leider erreichen uns noch immer täglich Annullationen der gebuchten Lager – bis Ende Februar sind eigentliche alle annulliert worden», sagt Rauch. Die knapp 30, die aktuell noch in der Agenda stehen, sind im März vorgesehen. Die Lehrpersonen würden sich noch daran klammern, in der Hoffnung,

dass es bis dahin mit der Pandemie-situation besser sei. «Realistischerweise gehen wir aber davon aus, dass auch diese Lager in den kommenden Wochen abgesagt werden.» Auf die von Rauch lancierte Idee von Ersatzlagern unter dem Motto «Go (s)now» im Mai und Juni habe es viele positive Reaktionen von Schulleitungen und Lehrpersonen gegeben. «Wenn es die Situation zulässt, würden wohl viele Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen liebend gerne endlich aus dem Schulzimmer ausbrechen», vermutet Ole Rauch. Teil einer solchen Alternative im Sommer könnten beispielsweise Clean-up-Days (Putztage) auf der Piste sein. So könnte zugleich das Thema Nachhaltigkeit vermittelt werden. Der Bezug zum Schneesporth

würde dennoch hergestellt, auch wenn die Kinder eine Skipiste ohne Schnee sehen – etwa, weil der Hang beeindruckend steil oder voller Steine sei. Weitere Ideen sind das Instandsetzen von Wanderwegen, Bike-Kurse, Themenwege oder Klettereinführungen. Tourismusdestinationen und Leistungsträger hätten sich sehr positiv geäussert und würden sich Mühe geben, attraktive Lagerprogramme zusammenzustellen, so Rauch. Man merke anhand der Reaktionen, dass die zeitlich verschobenen Lager sowohl für die Schulen als auch für die Touristiker eine gute Sache seien. «Anstatt über etwas zu jammern, das wir leider nicht ändern können, nutzt man die Energie und die Hoffnung lieber für etwas Neues.»

HSF